

Martin Luther



Von der Freiheit
eines Christenmenschen



Herausgegeben und kommentiert
von Dietrich Korsch

Von der Freiheit eines Christenmenschen

Große Texte der Christenheit

1

Herausgegeben von
Dietrich Korsch und Johannes Schlling

Martin Luther

Von der Freiheit eines Christenmenschen

Herausgegeben und kommentiert
von Dietrich Korsch



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig
Printed in Germany · H 8046

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeiche-
rung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Makena Plangrafik, Leipzig
Satz: Evangelische Verlagsanstalt GmbH
Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-374-04259-3
www.eva-leipzig.de

Vorwort

Von der Freiheit eines Christenmenschen – das ist die gegenwärtig wohl meistgelesene Schrift Martin Luthers. Dafür gibt es zwei Gründe. Erstens führt sie das Schlüsselwort der Moderne, die Freiheit, im Namen. Daher erwartet man von ihr eine Klärung, wenn nicht sogar eine Stärkung des unabschließbaren Freiheitsimpulses, der die Gegenwart bestimmt. Zweitens verspricht sie Auskunft zu geben über die Bedeutung der Freiheit für das persönliche Christsein. Das ist eine Frage, die sich insbesondere dem christlichen Glauben heute stellt.

Kann eine Schrift vom Anfang des 16. Jahrhunderts diese Erwartungen erfüllen? Die klare, von Fachbegriffen freie Sprache und die unpolemische Argumentation sprechen dafür. Jedoch gilt es, die historische Distanz wahrzunehmen und anzuerkennen, die eine unmittelbare Aneignung ausschließt. Die religiöse Situation Luthers ist nicht die unsere, und die Freiheitsvorstellungen seiner Zeit haben mit den modernen Ansichten wenig gemein. Darum muss eine interessierte Lektüre von Luthers Schrift beim genauen Verständnis des Textes in seinem geschichtlichen Horizont ansetzen, um auf dessen Grundlage die systematische Bedeutung ermitteln zu können. Einen solchen Weg möglich zu machen, ist die Absicht dieser Ausgabe, die eine authentische Fassung des Textes vorlegt und einen interpretierenden Kommentar anschließt. Die Pointe der Interpretation lautet: Das christliche Verständnis der Freiheit eröffnet eine eigene, freie Sicht auf moderne Freiheitsbegriffe, weil sich Christsein als Vollzug

von Freiheit darstellt. Beide, Freisein und Christsein, haben dieselbe Wurzel: Jesus Christus in Person.

Der hier vorgelegte Text ist die deutsche Fassung der Freiheitsschrift. Sie erscheint in der aus der Erstausgabe Wittenberg 1520 erhobenen frühneuhochdeutschen Fassung in einer uns geläufigen Drucktype und wird von meiner am gegenwärtigen Deutsch orientierten Übersetzung begleitet. Damit wird es möglich, auf den linken Seiten der Ausgabe Luthers eigene Sprache im originalen Wortlaut zu studieren. Das ist insbesondere darum von Bedeutung, weil sich nur so die für Luthers Stil eigentümliche Rhetorik erschließt. Eine mehrfache Lektüre jedes einzelnen Abschnitts lässt den Text auch für ein heutiges Sprachverständnis zugänglich werden. Gleichwohl sind die sprachlichen Verschiebungen im Deutschen seit Luthers Zeit so auffällig, dass eine rasche Lektüre im größeren Zusammenhang kaum ohne Übung möglich wird. Zudem geht für uns ein wesentliches Merkmal von Luthers Schriften verloren: ihre Nähe zur alltäglich gesprochenen Sprache. Diese Nähe erneut ahnen zu lassen, ist die Absicht der Übersetzung auf der jeweils rechten Seite. Der Textteil dieser Ausgabe lässt sich mithin auf zweifache Weise erschließen. Die beste Art ist zweifellos, den frühneuhochdeutschen Text langsam, womöglich laut und mehrfach, zu lesen – und in Zweifelsfällen auf die Übersetzung zu schauen. Die andere Art besteht darin, den Zusammenhang des Textes im Überblick durch die Übersetzung wahrzunehmen – und dann zur Verdichtung und Vertiefung, gegebenenfalls auch zur Verbesserung der Übersetzung, den Originaltext zu Rate zu ziehen. Wer sich mit dem Fluss des Textes vertraut gemacht hat, dem sei geraten, auch einmal auf die elektronische Ressource des Originals zuzugreifen: Es ist erstaunlich, in wie kurzer Zeit nach der Erfindung des Buchdrucks mit beweg-

lichen Lettern die Drucker sehr gut lesbare Schriften und Formate gefunden haben. Die wenigen Abkürzungen lassen sich leicht auflösen.

Der Kommentar setzt die Schrift Luthers als einen historischen Text voraus, der gleichwohl systematisch zu beurteilende Argumente enthält. Der historische Abstand ist keine sachliche Abständigkeit – es wird ja auch niemand Texte Platons deswegen für antiquiert erachten, weil sie der griechischen Antike entstammen. Der Kommentar folgt dem Text, tut das aber stets so, dass er auf die dort vorhandenen und auch im heutigen Kontext diskutablen Gründe verweist. Die Verbindung von authentischem Text und erläuterndem Kommentar will dem Zweck dienen, diesen großen Text der Christenheit als einen Beitrag zum gegenwärtigen Christsein verstehen und würdigen zu können. Meinem Freund Johannes Schilling danke ich für seine sorgfältige Durchsicht des Kommentars, die ihn maßgeblich gebessert hat.

Es handelt sich hier um den ersten Band der von Johannes Schilling und mir verantworteten Reihe „Große Texte der Christenheit“, die weitere Dokumente der christlichen Literatur durch Textausgabe und Erläuterung für die Gegenwart erschließen möchte. In diese Reihe aufgenommen werden Texte, die die gedankliche Klarheit des Glaubens für interessierte Christenmenschen fördern wollen, sowie Texte, die alle diejenigen kennen sollten, die sich heute über das Christentum äußern.

Dietrich Korsch

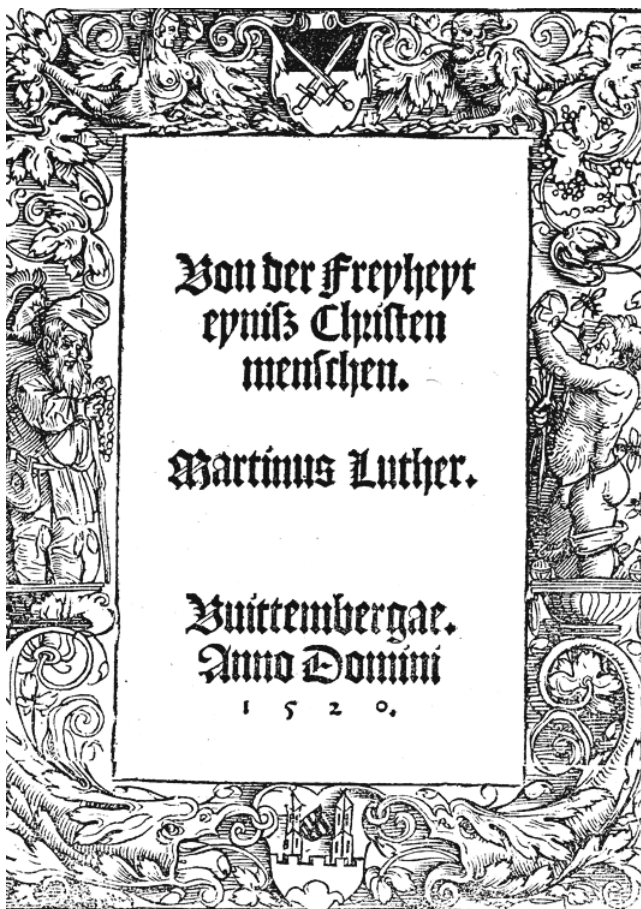
März 2016



Martin Luther nach Lucas Cranach d. Ä.
Übersetzung der Bildunterschrift: Die ewigen Gottesbilder seines Geistes drückt Luther selber aus, jedoch das Wachs des Lucas seine vergänglichen Gesichtszüge – 1520.

Inhalt

A	Der Text	11
B	Erläuterungen	69
	1. Zum Text	70
	2. Zur Geschichte	71
	3. Zur Erklärung	74
	I Christsein ist Freisein durch Christus § 1–2	75
	1. Freiheit und Dienstbarkeit und ihr Grund in Christus	75
	2. Die Doppelnatur des Menschen und die Notwendigkeit ihrer Verwandlung	82
	II Der innere Mensch: Freiheit im Glauben § 3–18	89
	1. Der Weg in die Freiheit des Glaubens	89
	2. Die Gestalt der Freiheit	117
	2.1 Gott anerkennen – mit Christus eins sein	118
	2.2 Das Erste Gebot erfüllen, König und Priester sein	122
	III Der äußere Mensch: Handeln aus Freiheit § 19–30	139
	1. Der eigene Leib als inneres Gegenüber	139
	2. Der andere Mensch als äußeres Gegenüber	151
C	Anhang	165
	Gliederung von Luthers Freiheitsschrift	166
	Literatur	167
	Zeittafel	168



Der hier abgedruckte Text ist der von Johannes Schilling mit Albrecht Beutel, Dietrich Korsch, Notger Slenczka und Helmut Zschoch hrsg. Deutsch-Deutschen Studienausgabe (DDStA) entnommen, Bd. 1: Glaube und Leben, hrsg. von Dietrich Korsch, Leipzig 2012, 277–315.

A

Der Text

Dem fursichtigen vnd weyszen hern Hieronymo Mülphordt Staduogt zu Zwuyckaw meynem besondern günstigen freund vnd Patron Empiete ich genannt Doktor Martinus Luther Augustiner meyne willige dienst vnnnd allis guttis.

Fursichtiger weyszer Herr / vnd Günstiger freund / der wirdig Magister Iohan Egran / ewr löblichen stat Prediger / hat mir hoch gepreysset ewr lieb vnd lust / szo yhr zu der heyligen schrifft traget / wilch yhr auch emszlich bekennen vnd fur den menschen zu preyszen nit nachlasset. Derhalben er begeret / mich mit euch bekennet zu machen / byn ich gar leychtlich willig vnd frölich des beredt / denn es mir eyn sondere freudt ist / tzu hören / wo die gottlich warheyt geliebt wirt / der leyder szo vill / vnd die am meysten / die sich yhres titels auffwerffen / mit aller gewalt vnd list widerstreben / wie wol es also seyn musz / das an Christum / zu eynem ergernis vnd tzeychen gesetzt / dem widderprochen werden musz / vill sich stossen / fallen / vnd aufferstehen müssen. Darumb hab ich an zu heben vnszer kundschaft vnd freuntschaft / disz tractatell vnnnd Sermon euch wollen zuschreyben / ym deutschen / wilchs ich latinisch dem Bapst hab zu geschrieben / damit fur yderman / meyner lere vnd schreyben / von dem Bapstum / nit eyn vorweyszlich / als ich hoff / vrsach angetzeygt. Befill mich hie mit / euch / vnd allsampt / gottlichen gnaden. AMEN. Zu Wittembergk. 1520.

Ihesus.

Zum ersten. Das wir grundlich mügen erkennen / was eyn Christen mensch sey / vnd wie es gethan sey / vmb die freyheit / die yhm Christus erworben vnd geben hatt / dauon S. Paulus viel schreybt / will ich setzen / dysze zween beschlusz.

Dem umsichtigen und weisen Herrn Hieronymus Mühlpfordt, Stadtvogt zu Zwickau, meinem besonderen, wohlgesonnenen Freund und Patron, entbiete ich, Doktor Martin Luther, Augustiner, meinen willigen Dienst und alles Gute.

Umsichtiger weiser Herr und wohlgesonnener Freund, der ehrwürdige Magister Johannes Egranus, Prediger eurer löblichen Stadt, hat mir Eure Liebe und Lust gepriesen, die Ihr zu der Heiligen Schrift habt, welche Ihr auch eifrig bekennt und nicht aufhört, sie vor den Menschen zu preisen. Da er mich mit Euch bekannt machen möchte, bin ich zu solcher Bekanntschaft gern bereit und fröhlich dafür gewonnen; denn es ist mir eine besondere Freude zu hören, wo die göttliche Wahrheit geliebt wird, der leider so viele – und am meisten die, die sich ihres Titels brüsten – mit aller Gewalt und List widerstreben. Aber es muss so sein, dass sich an Christus, der als ein Zeichen und zum Ärgernis gesetzt ist, viele stoßen, fallen und auferstehen. Darum habe ich, um den Anfang unserer Bekanntschaft und Freundschaft zu machen, Euch diesen Traktat, diese Predigt, auf Deutsch widmen wollen, welche ich auf Lateinisch dem Papst gewidmet habe. Damit habe ich jedermann den Grund meiner Lehre und meines Schreibens vom Papsttum angezeigt, der, wie ich hoffe, untadelig ist. Hiermit befehle ich mich mit Euch und allen Menschen der göttlichen Gnade an. Amen. Zu Wittenberg. 1520.

Jesus.

Zum Ersten. Damit wir gründlich erkennen, was ein Christenmensch ist und wie es mit der Freiheit steht, die ihm Christus erworben und gegeben hat, wovon Paulus viel schreibt, will ich diese zwei Sätze aufstellen:

Eyn Christen mensch ist eyn freyer herr / über alle ding /
vnd niemandt vnterthan.

Eyn Christen mensch ist eyn dienstpar knecht aller ding¹
vnd yderman vnterthan.

Disze zween beschlüz seynd klerlich sanct Paulus. 1. Cor. 9.
Ich byn frey yn allen dingen / vnd hab mich eynsz yderman
knecht gemacht.² Item Ro. 13. Ihr solt niemand ettwas vor-
pflichtet seyn / den daz yr euch vnternander liebet.³ Lieb aber /
die ist / dienstpar / vnd vnterthan dem das sie lieb hatt. Also
auch von Christo Gal. 4. Gott hatt seynen szon ausgesandt /
von eynem weyb geporen vnd dem gesetz vnterthan gemacht.⁴

Czum andern / Disze zwo widerstendige rede / der frey-
heynt vnd dienstparkeyt zuuornehmen / sollen wir geden-
cken / das eyn yglich Christen mensch ist zweyerley natur /
geystlicher vnd leyplicher. Nach der seelen wirt er eyn geyst-
lich / new / ynnerlich mensch genennet / nach dem fleysch
vnd blut wirt er eyn leyplich allt vnd euserlich mensch ge-
nennet. Vnd vmb diszes vnterschiedisz willen / werden von
yhm gesagt yn der schrifft / die do stracks widdernander
seyn / wie ich itzt gesagt / von der freyheynt vnd dienstparkeit.

Czum dritten / So nhemen wir fur vns den ynwendigen
geystlichen menschen / zusehen was dazzu gehöre / daz er eyn
frum frey / Christen mensch sey vnd heysse. So ists offenbar /
das keyn euserlich ding mag yhn frey / noch frum machen /
wie es mag ymmer genennet werden / denn seyn frumkeynt vnd
freyheynt / widerumb seyn böszheynt vnd gefencknisz / seyn nit
leyplich noch euserlich. Was hilffts die seelen / das der leypl
vngefangen / frisch vnd gesund ist / ysszet / trinckt / lebt / wie
er will? Widerumb was schadet das der seelen / das der leypl
gefangen krang vnd matt ist / hungert / dürstet vnd leydet /

¹ ding vnd A. ² 1Kor 9,19; 1. Cor 12. A. ³ Röm 13,8. ⁴ Gal 4,4.

Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.

Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.

Diese zwei Sätze liegen klar bei Paulus vor. 1Kor 9: Ich bin frei in allen Dingen und habe mich zu jedermanns Knecht gemacht. Ebenso Röm 13: Ihr sollt niemandem etwas schuldig sein, außer dass ihr einander liebt. Liebe aber, die ist dienstbar und untertan dem, was sie liebt. Ebenso heißt es von Christus Gal 4: Gott hat seinen Sohn gesandt, von einem Weib geboren und dem Gesetz untertan gemacht.

Zum Zweiten. Um diese beiden widersprüchlichen Redeweisen von der Freiheit und der Dienstbarkeit zu verstehen, müssen wir daran denken, dass ein jeder Christenmensch von zweierlei Natur ist, von geistlicher und leiblicher. Nach der Seele wird er ein geistlicher, neuer, innerer Mensch genannt, nach Fleisch und Blut wird er ein leiblicher, alter und äußerer Mensch genannt. Wegen dieses Unterschiedes werden in der Schrift Sätze gesagt, die sich strikt widersprechen, so wie ich jetzt von Freiheit und Dienstbarkeit gesprochen habe.

Zum Dritten. Zuerst nehmen wir uns den inwendigen, geistlichen Menschen vor, um zu sehen, was dazu gehört, dass er ein rechter, freier Christenmensch sei und heiße. Hier ist es offensichtlich, dass kein äußerliches Ding ihn frei und recht machen kann, welches man auch immer vorbringen könnte. Denn sein Rechtsein und seine Freiheit, wie umgekehrt auch seine Bosheit und seine Gebundenheit, sind weder leiblich noch äußerlich. Was hilft es der Seele, dass der Leib ungebunden, frisch und gesund ist, dass er isst, trinkt, lebt, wie er will? Umgekehrt, was schadet es der Seele, dass der Leib gebunden, krank und matt ist, dass er hungert, dürstet und leidet, wie er nicht gerne will? Nichts davon reicht an die Seele

wie er nit gerne wolt? Diszer ding reychet keynisz / bisz an die seelen / sie zu befreyhen oder fahen / frum oder bösz zu machen.

Czum vierden / Also hilffet⁵ es die seele nichts / ob der leyp heylige kleyder anlegt / wie die priester vnd geystlichen thun / auch nit ob er ynn den kirchen vnd heyligen stetten sey. Auch nit ob er mit heyligen dingen vmbgah. Auch nit ob er leyplich bette / faste / walle / vnd alle gute werck thue / die durch vnd ynn dem leybe geschehen mochten ewiglich. Es musz noch allis etwas anders seyn / das der seelen bringe vnd gebe frumkeyt vnd freyheyt. Denn alle disze obgenanten stuck / werck vnd weyszen / mag auch an sich haben vnd üben / eyn böszter mensch / eyn gleyszner vnd heuchler. Auch durch solch weszen keyn ander volck / denn eyttell gleyszner werden. Widderumb / schadet es der seelen nichts / ob der leyp vnheylige kleyder tregt / an vnheyligen örten ist / yszt / trinckt / wallet / bettet nit / vnd lessit alle die werck onstehen / die die obgenanten gleyszner thun.

Czum funfften / Hatt die seele keyn ander dinck / widder yn hymel noch auff erden / darynnen⁶ sie lebe / frum / frey / vnd Christen sey / den das heylig Euangelij / das wort gottis von Christo geprediget. Wie er selb sagt. Ioh. 11. Ich byn daz leben vnd aufferstehung / wer do glaubt yn mich / der lebet ewiglich.⁷ Item. 14. Ich byn der weg / die warheyt / vnd das leben.⁸ Item Matt. 4. Der mensch lebet nit alleyn von dem brot / sondern von allen worten die do gehen von dem mund gottis.⁹ So müssen wir nu gewisz seyn / das die seele kan allis dings emperen on des worts gottis / vnd on das wort gottis / ist yhr mit keynem ding beholffen. Wo sie aber das wort hatt / szo darff sie auch keynesz andern dings mehr / sondern / sie hat in dem wort / gnugde / speisz freud / frid / licht / kunst /

⁵ hilffet A. ⁶ erden darynnen / A. ⁷ Joh 11,25. ⁸ Joh 14,6; 17 A. ⁹ Mt 4,4.

heran, um sie zu befreien oder zu binden, recht oder schlecht zu machen.

Zum Vierten. Dementsprechend hilft es der Seele nicht, wenn der Leib heilige Kleider anlegt, wie es die Priester und Geistlichen tun, auch nicht, wenn er sich in Kirchen und an heiligen Orten aufhält – ebenso wenig, wenn er mit heiligen Dingen umgeht. Und es hilft auch nicht, wenn er bloß mit Worten betet, fastet, pilgert und alle guten Werke tut, die durch den Leib und in ihm überhaupt nur geschehen könnten. Es muss noch etwas ganz anderes sein, das der Seele Rechtsein und Freiheit bringt und gibt. Denn all die genannten Dinge, Tätigkeiten und Handlungsweisen kann auch ein böser Mensch an sich haben und ausüben, ein Blender und Heuchler. So entsteht durch solch ein Wesen ein Volk von lauter Heuchlern. Umgekehrt schadet es der Seele nicht, wenn der Leib unheilige Kleider trägt, an unheiligen Orten ist, nicht isst, trinkt, pilgert und betet und all die Werke nicht vollbringt, die die genannten Heuchler tun.

Zum Fünften. Es hat die Seele nichts anderes, weder im Himmel noch auf Erden, worin sie leben kann, recht, frei und Christ sein, als das heilige Evangelium, das Wort Gottes von Christus gepredigt. Wie er selbst Joh 11 sagt: Ich bin das Leben und die Auferstehung. Wer an mich glaubt, der lebt ewiglich. Ebenso Joh 14: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ebenso Mt 4: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von allen Worten, die aus dem Mund Gottes gehen. Daher müssen wir nun gewiss sein, dass die Seele alle Dinge entbehren kann bis auf das Wort Gottes, und ohne Gottes Wort ist ihr durch gar nichts geholfen. Wenn sie aber das Wort hat, so braucht sie sonst nichts mehr, sondern sie hat an dem Wort Genüge, hat Speise, Freude, Frieden, Licht, Erkenntnis, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freiheit und alles Gute im